10 2019

IHR FACHMAGAZIN FÜR ANGEWANDTE KOMPLEMENTÄRMEDIZIN

Männer...

Orthomolekulare Psychiatrie
Orthomolekulare
Medizin

Die Wirkung medizinischer Pilze bei chronischen Viren-Infekten

Viren, Parasiten & Co.



Viren

Viren, Parasiten und Co. | Ein intaktes Immunsystem zahlt sich aus





Horst Boss

nfektionen sind gefürchtet. Auslöser sind zum Beispiel Pathogene (Krankheitserreger) wie Bakterien, Pilze, Parasiten, sowie Viren, Protozoen (Einzeller), Prionen (Proteine, die im tierischen Organismus sowohl in normalem als auch gesundheitsschädigendem Zustand vorliegen können) usw. Gelingt es diesen aktiv oder passiv – in den Organismus einzudringen, sich dort aufzuhalten und sich zu vermehren, dann ist die körpereigene Abwehr, das Immunsystem, gefordert.

Doch es muss nicht immer gleich zu einer Infektionskrankheit kommen. Eine Mindestanzahl Erreger einer bestimmten Sorte (minimale Infektionsdosis) muss schon vorhanden sein, um eine Infektion auszulösen. Kommt es zu keinerlei Symptomen, dann sprechen wir von einer inapparenten oder asymptomatischen Infektion. Trotzdem kann es dabei zur Immunität – einer sogenannten stillen Feiung – gegen weitere Infektionen mit demselben Erreger kommen.

Wie dramatisch eine Infektion letztendlich aber verläuft, hängt immer davon ab, wie vielen Erregern es gelingt, in den Organismus einzudringen, wie aggressiv und krankmachend (pathogen) diese sind, beziehungsweise wie schnell sie sich vermehren und wie gut das Immunsystem in der Lage ist, sie erfolgreich zu bekämpfen. Nehmen die Eindringlinge überhand und schafft es das Immunsystem nicht, diese schlagkräftig zu vernichten, dann überschwemmen sie den Organismus. Das letzte Stündlein ist dann nicht mehr weit.

Manchmal ähneln Viren Kaulquappen

Viren sind in der Regel 200 bis 300 Nanometer (Milliardstel Meter) groß und haben verschiedene Formen. Sie können rund oder stäbchenförmig aussehen, manchmal ähneln sie sogar Kaulquappen. Bei Viren handelt es sich praktisch um keine Lebewesen. Im Gegensatz zu Bakterien bestehen Viren aus keinen Zellen, sondern lediglich aus einem oder mehreren Molekülen, die Erbaut (DNA oder RNA) mit der Information zur Vermehrung enthalten und eventuell noch von einer Eiweißhülle umgeben sind. Viren verfügen also über keinen eigenen Stoffwechsel. Sie besitzen weder Ribosomen noch Mitochondrien und sind dadurch nicht in der Lage, selbst Proteine herzustellen beziehungsweise Energie umzuwandeln oder zu replizieren (die Erbinformation zu vervielfältigen). Viren sind immer auf den Stoffwechsel von Wirtszellen (Menschen, Tieren, Pflanzen, Pilzen) angewiesen. Nachdem wir uns angesteckt haben (der Erreger in den Körper beziehungsweise in die Zelle eingedrungen ist), beginnt das Virus unmittelbar damit, sich zu vermehren. Es setzt sein Erbaut in der Wirtszelle frei und zwingt diese, neue Viren zu produzieren. Dadurch stirbt die Wirtszelle irgendwann ab und es werden Unmengen brandneue Viren freigesetzt, die sich sofort wieder andere Wirtszellen suchen, um sich dort weiter zu vermehren. Wirtszellen können Erythrozyten, Leukozyten, Leber- sowie Muskelzellen usw. sein. Über den gesamten Zeitraum einer Erkrankung – und manchmal noch einige Zeit danach – scheiden wir die Erreger aus.

"Antibiotika sind bei Viruserkrankungen wirkungslos!"

Viren verändern mit jeder Generation sowohl das Aussehen als auch die Genetik ihres Enzyms, der sogenannten Neuraminidase. Diese befindet sich an der äußeren Virushülle und sorgt dafür, dass Viren – nach der Vervielfältigung in der Zelle – wieder aus dieser austreten und den Gesamtorganismus überschwemmen können. Ein kleiner Abschnitt an der Neuraminidase bleibt aber stets unverändert. Und genau an dieser Stelle sollen die

Neuraminidasehemmer, wie zum Beispiel Tamiflu® (Wirkstoff: Osteltamivir) oder Relenza® (Wirkstoff: Zanamivir), blockieren.

Und das geht so: Beim Verlassen der Wirtszelle haften Viren noch kurzfristig an der Zellmembran. Die sogenannte Neuraminidase (Enzym) sorgt dafür, dass sich die Viren von der Wirtszelle lösen und sich im Körper weiterverbreiten können. Gelingt es aber mit den Neuraminidase-Hemmern, die Neuraminidase zu blockieren, dann verklumpen die Viren an der Zellwand regelrecht und können sich daraufhin im Körper nicht mehr ausbreiten. Das Problem ist jedoch, dass diese Mittel erst wirken, wenn die Viren bereits in die Zellen eingedrungen sind. Und, sie müssen gleich beim Auftreten der ersten Grippesymptome - spätestens innerhalb der ersten ein bis zwei Tage – verabreicht werden.

Neuraminidasehemmer dienen also nicht der Prophylaxe.

Alljährlicher Impfstoff-Poker

Im Gegensatz zur südlichen Halbkugel, wo durch Influenzaviren ausgelöste Grippeepidemien bevorzugt zwischen Mai und November vorkommen, treten diese danach meist auf der nördlichen Halbkugel zwischen Oktober und April auf. Das Problem ist nur, dass der Grippe-Impfstoff jährlich auf das neu vermutete Virus abgestimmt werden muss. Das ist natürlich nicht leicht. Deshalb gibt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) jedes Frühjahr eine Empfehlung zur Herstellung der Impfstoffe an die Impfstoff-Hersteller heraus. Daraufhin wird der jeweilige Impfstoff hergestellt, der dann immer im Herbst zur Verfügung steht.

Was passiert aber, wenn eine Vorhersage nicht zutrifft? In diesem Fall muss schnellstens ein neuer Impfstoff entwickelt werden. Doch auch dieser Prozess kostet Zeit. In der Regel gehen erneut etwa sechs Monate ins Land, bis der neue Wirkstoff wieder im Handel erhältlich ist. In der Zwischenzeit – so denkt man – bleibt nichts anderes übrig, als sich im Bedarfsfall mit antiviral-wirksamen Mitteln der chemischen Pharmaindustrie zu schützen. Doch die Weltgesundheits-

organisation (WHO) empfiehlt in ihrer Agenda – übrigens schon seit zehn Jahren –, sich auf natürliche Mittel zu besinnen und auf die Ressourcen zu achten. Der Rat kommt mir sehr entgegen, denn "mein heißer Tipp" geht sowieso in Richtung Naturheilkunde.

Renommierte deutsche Wissenschaftler konnten in Studien zeigen, dass "CYSTUS PANDALIS Lutschtabletten" besser wirken als Neuraminidasehemmer. Je nach Virusart sogar bis zu hundertmal stärker. Es ist aber wichtig, dass diese Tabletten bereits im Vorfeld, also prophylaktisch gelutscht werden. Der Masse der Viren bleibt damit der Weg ins Körperinnere von vornherein versperrt. Ist das Kind jedoch bereits in den Brunnen gefallen, dann können diese Lutschtabletten die Krankentage deutlich verkürzen.

Bakterien

Es gibt Gute und Schlechte

In und auf unserem Körper hausen ca. 100 Billionen Bakterien. Zum Vergleich: Unser Körper besteht lediglich aus ca. 10 Billionen Zellen. Bakterien verfügen über keinen Zellkern. Die meisten Bakterienarten befinden sich jedoch im Darm (Mikrobiom oder Darmflora) und sind in der Regel zwischen 0,5 und 1,0 µm (Mikrometer) groß. Dort produzieren sie Enzyme, die mithelfen die Nahrung zu zerkleinern. Und sie stellen zudem lebenswichtige Vitamine und kurzkettige Fettsäuren her.

Heute wird immer mehr klar, wie existentiell wichtig Bakterien für unser Leben auf diesem Planeten sind. Bakterien sind äußerst widerstandsfähig und hitzebeständig. Selbst auf sterilen Flächen schaffen sie es, bis zu 100 Tage zu überleben. Das Anfassen eines Fitness-Gerätes im Sportstudio, eines Geländers, Telefons usw. reicht also aus, um Bakterien auf sich zu übertragen. Hinzu kommt, dass unser Immunsystem durch falsche Ernährung. Stress, Infektionen, Medikamente usw. leicht aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann. Mit oft lebenslänglich fatalen Folgen. Gefährdet sind hauptsächlich Kleinkinder, Immungeschwächte, chronisch Kranke und alte Menschen.

Auch Bakterien "tratschen" untereinander

Bei Bakterien liegt die DNA frei und eng zusammengedrängt im Cytoplasma. Manche Bakterien benötigen zum Überleben Sauerstoff, andere werden mit Sauerstoff geradezu abgetötet und wiederum anderen ist es einfach egal, sie kommen mit oder ohne Sauerstoff klar. Kommen Bakterien mit Antibiotika in Kontakt, dann sind sie in der Lage, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um sich in relativ kurzer Zeit zu schützen. Dazu gehört, dass sie sich untereinander austauschen können.

Bakterien kommunizieren also miteinander.

Beispiel: Hat ein Bakterium die Information, wie es sich vor einem Antibiotikum "A" schützen kann und ein anderes Bakterium weiß, wie das bei einem Antibiotikum "B" geht, dann tauschen diese beiden Bakterien ihre Resistenz-Gene untereinander aus. Schon aus diesem Grund wird die Entwicklung neuer Antibiotika natürlich immer schwieriger. Zudem können Bakterien ihre Zellwände dermaßen. verändern, dass es Antibiotika von nun an nur noch schwer oder gar nicht mehr schaffen, in die Zellen einzudringen. Des Weiteren können sie die Anzahl ihrer Membran-ATPasen (quasi Pumpen in den Zellwänden) hochfahren, um Antibiotika aus dem Inneren der Zelle schneller wieder nach außen zu befördern. Darüber hinaus produzieren Bakterien Enzyme, die Antibiotika einfach abbauen können usw.

MRSA ist gefürchtet

Immer mehr Personen versterben an nosokomialen (im Krankenhaus erworbenen) Keimen. In den letzten fünf Jahren stiegen die Neuerkrankungen um fast 200 % an.

Sie müssen sich das so vorstellen: Sie liegen aus irgendeinem Grund im Krankenhaus. Der Behandlungsverlauf ist gut. Doch dann infizieren Sie sich mit einem Erreger, den Sie sich dort einfangen. Und schon nimmt die Tragik ihren Lauf. Bakterien zersetzen Gewebe, erzeugen dabei Eiter und wirken somit stark toxisch.

Der bekannteste und gefürchtetste Erreger dieser Art ist der viel diskutierte MRSA (Methicillin-resistenter Staphylococcus

aureus). Staphylokokken besiedeln die Haut eines jeden Menschen. Man schätzt, dass über 30 % der Bevölkerung sogar besonders viele Staphylokokken beherbergen. Gerade im Nasen-/Rachenraum, ohne es zu wissen. Letztendlich spielt das aber keine Rolle, solange das Immunsystem gut funktioniert. Ein intakter Haut-Säureschutzmantel und ein intaktes Immunsystem halten den Keim im Zaum.

Interessant ist, wie sich dieses Bakterium außerdem schützt: Die meisten Staphylococcus aureus-Stämme schimmern auf der Agar-Platte orange-gelb bis goldgelb. Dabei handelt es sich um Farben aus der Gruppe der Carotinoide. Somit steht fest, dass sich das Bakterium mit sekundären Pflanzenstoffen umgibt, sich also mit Antioxidantien schützt.

Natürliche Wirkstoffe machen keine Resistenzen

Kommt es zu einer Infektion, dann ist diese in der Regel mit Antibiotika gut zu behandeln. Aber eben nur dann, wenn der Erreger gegen Antibiotika noch keine Resistenz aufgebaut hat. Und genau da "liegt der Hase im Pfeffer". In der Vergangenheit wurden Antibiotika leichtfertig, massenweise und somit unsachgemäß verordnet. Trotz vieler Warnungen scheinen manche Verordner bis heute immer noch nicht viel dazu gelernt zu haben. Die Quittung dafür sind jetzt die häufigen Resistenzen.

Mit anderen Worten: Die Bakterien haben sich mittlerweile auf Antibiotika eingestellt und gelernt, sich davor zu schützen. Vorbeugend kann das Präparat "Kremo 058®" helfen. In einer kleinen Pilotstudie (Prof. Jens M. Träder, Universität zu Lübeck) waren bereits nach 14-tägigem Lutschen von 3-mal 2 Tabletten alle Probanden frei von MRSA im Mund-, Nasen-, Rachenraum. Selbst bei der Kontrolle nach 12 Monaten hielt dieser Zustand noch an.¹

Landwirtschaftsministerium unter Druck

Die Entwicklung neuer Antibiotika wird immer schwieriger. Unsere Pharmaindustrie steht mittlerweile mit dem Rücken zur Wand. Und dann das: Reserveantibiotika wie Colistin, die von der WHO mit der höchsten Priorität eingestuft wurden, werden einfach in der Tiermast eingesetzt.²

Hier das Ergebnis von 130 Hähnchenund Putenfleisch-Proben (ca. 50 Prozent aus Deutschland, etwa 33 Prozent aus der Schweiz und der Rest aus anderen Ländern): Während keine einzige Probe aus der Schweiz Bakterien aufwies, die gegen Colistin resistent waren, lag die Trefferquote für Fleisch aus Deutschland bei sage und schreibe 40 Prozent. Laut Europäischer Arzneimittel-Agentur (EMA) wird in Deutschland 20-mal so viel Colistin eingesetzt wie in Dänemark und den Niederlanden und 10-mal so viel wie in Österreich.

Man sieht also, es geht auch anders.

Dabei sind diese Mittel eigentlich für den Menschen vorgesehen und sollen generell nur stark begrenzt eingesetzt werden, nämlich dann, wenn andere Mittel bereits nicht mehr wirken.

Man muss sich vor Augen halten: Selbst neuentwickelte Antibiotika sind oft nur kurze Zeit wirksam, da sich Bakterien schnell anpassen und schützen können. Zudem ist Colistin kein neues, sondern ein bereits über 60 Jahre altes Mittel, das bislang nur ganz wenig eingesetzt wurde, weil die Nebenwirkungen gefürchtet sind. Aber solche Mittel können im Ernstfall gegebenenfalls doch noch Leben retten.

Prof. Holger Rohde, Spezialist für Antibiotikaresistenzen am Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf (UKE), warnt seit Jahren und sorgt damit weltweit für Aufsehen: "Colistin-Resistenzen verbreiten sich schneller als bisher angenommen. Es ist wichtig zu verstehen, dass resistente Bakterien, die in der Tiermast entstehen, früher oder später auch beim Menschen gefunden werden."

Die Wissenschaftler folgern: Viele Resistenzen sind der Beleg von viel Colistin-Einsatz.

¹ Podcast MRSA Krankenhauskeime Link: https://youtube.com/c/hohebo

² Quelle: Panorama 3, 29.08.2017, 21.15

Dort, wo viele Antibiotika bei Menschen und Tieren eingesetzt werden, breiten sich resistente Erreger viel stärker aus.

Längst hat die EMA die Verabreichung von Colistin neu bewertet und Deutschland zwei Drittel der Colistin-Gaben gestrichen. Zudem soll Colistin nicht mehr täglich in Futtermitteln, sondern bei Bedarf nur noch als Injektion eingesetzt werden dürfen.

Ende 2018 haben Malaysia, Indien, China und viele andere Länder ein Colistin-Verbot in Futtermitteln angekündigt. Nun könnte sich dahingehend auch in Deutschland etwas ändern. Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner forderte jetzt die Geflügelwirtschaft mit Nachdruck zum Handeln auf und verlangt bis September 2019 einen Stufenplan zur Reduktion der vielen Antibiotikagaben. Das heißt, die Ställe so einzurichten, dass die Tiergesundheit verbessert wird und Antibiotika nur noch in Ausnahmefällen benötigt werden. Und der Marburger Bund (Ärztegewerkschaft) tritt mit Recht nach: "Wenn die Geflügelhalter nicht freiwillig auf Antibiotika verzichten, dann muss die Politik eben handeln und den Verbrauch verbieten."

Parasiten und Co.

Während Wurmkrankheiten in der Vergangenheit weltweit immer mehr abnehmen, steigen im Gegenzug Allergien und Asthma dafür weiter an. Daraus könnte man schließen, dass Parasiten gegebenenfalls auch schützen können. Wissenschaftler predigen schon lange: Je sauberer die Umgebung, desto weniger wird das Immunsystem trainiert. Mit dem Effekt, dass das Immunsystem einerseits nicht stark genug ist, um Bakterien, Parasiten und Co. Abzuwehren, und andererseits oft völlig übertrieben auf harmlose Pollen reagiert.

Doch Parasiten leben mit ihrem Wirt nicht in Symbiose, sondern nutzen ihn regelrecht aus. Das trifft auch auf krankheitserregende Bakterien und Pilze zu.

Oft wird der Wirt geschädigt, wenn der Parasit die Haut verletzt, Gewebe zerstört beziehungsweise giftige Stoffwechselprodukte ausscheidet. Jugendlichen kann ein Bandwurm zum Beispiel so viele Nährstoffe entziehen, dass sogar das Wachstum gehemmt wird.

Aber in vielen Fällen bemerkt man den Schmarotzer gar nicht. Bei 50 % der Deutschen wurden Antikörper gegen den Erreger Toxoplasmose gondii (Katzen sind der Zwischenwirt) zwar nachgewiesen, doch die allermeisten Infektionen verliefen ganz unbemerkt, also ohne Fieber-, Gelenk- und Muskelschmerzen sowie Lymphknotenschwellungen. Gefährlich kann es jedoch dann werden, wenn es die Erreger schaffen, Nervensystem, Augen usw. bei Ungeborenen zu schädigen. Ob Läuse, Flöhe, Hunde- oder Fuchsbandwurm, Malaria-Erreger usw., im Grunde genommen ist das alles ein Riesenthema.

Toxoplasmose fällt unter § 7 Abs. 3 IfSG. Somit ist die Erkrankung nicht-namentlich meldepflichtig. Für Heilpraktiker besteht dennoch Behandlungsverbot.

Horst Boss

Praxis-Schwerpunkte (s. 2004): Prävention, Immunmodulation (Immunaufbau, Magen/ Darm, Allergien, Krebs usw.), Stoffwechsel (Hypercholesterinämie, Diabetes mellitus, Hyperurikämie), Schmerztherapie (Bewegungsapparat, Gelenke/Sehnen/Muskeln), Nerven. Beisitzer im Prüfungsausschuss



"Heilpraktikerprüfungen" beim Gesundheitsamt München Land (2005-2011). Mitglied Wissenschaftlicher Beirat (Deutscher Naturheilbund). Längst nimmt der Medizinjournalismus einen immer größeren Stellenwert ein. Ob Charié Berlin, Unis Frankfurt, Tübingen, Hamburg-Eppendorf (UKE) usw., Infos aus erster Hand sind immer wertvoll.

Kontakt: kontakt@horstboss.de

Trotzdem hier ein paar Tipps: Toxoplasmose-Nosode (Remedia), nach jeder Antibiotikagabe hochdosiert Laktobazillen (z.B. Symbiolact comp.) und ggf. tgl. 2x 20 Trp. Symbioflor 1.

Und so beugen Sie vor: essen Sie kein rohes Fleisch (auch nicht Salami, rohen Schinken, Mettwurst usw.), rohes Fleisch bei mind. 70 Grad Celsius durchgaren oder unter -20 Grad Celsius mind. 3 Tage lang einfrieren, Küchengerät und Arbeitsplatten heiß reinigen, Hände vor dem Essen gründlich waschen, ebenso frisches Gemüse, Salate und Früchte, Hände nach Erdarbeiten und Spielplatzbesuchen penibel reinigen, keine fremden Katzen streicheln, Katzenkot meiden, Katzenklo tgl. heiß (über 70 Grad Celsius) auswaschen, nicht mit Katzen schmusen usw.

Fazit

Es kommt immer zu einem Wettrüsten zwischen Erregern und Immunsystem. Ein "Guter", also jemand mit einem intakten, starken Immunsystem, hält es in der Regel aus. Oft gerade, weil bis dato nicht wegen jedem "Fliegenschiss" immer sofort Antibiotika verabreicht wurden.

AKOM